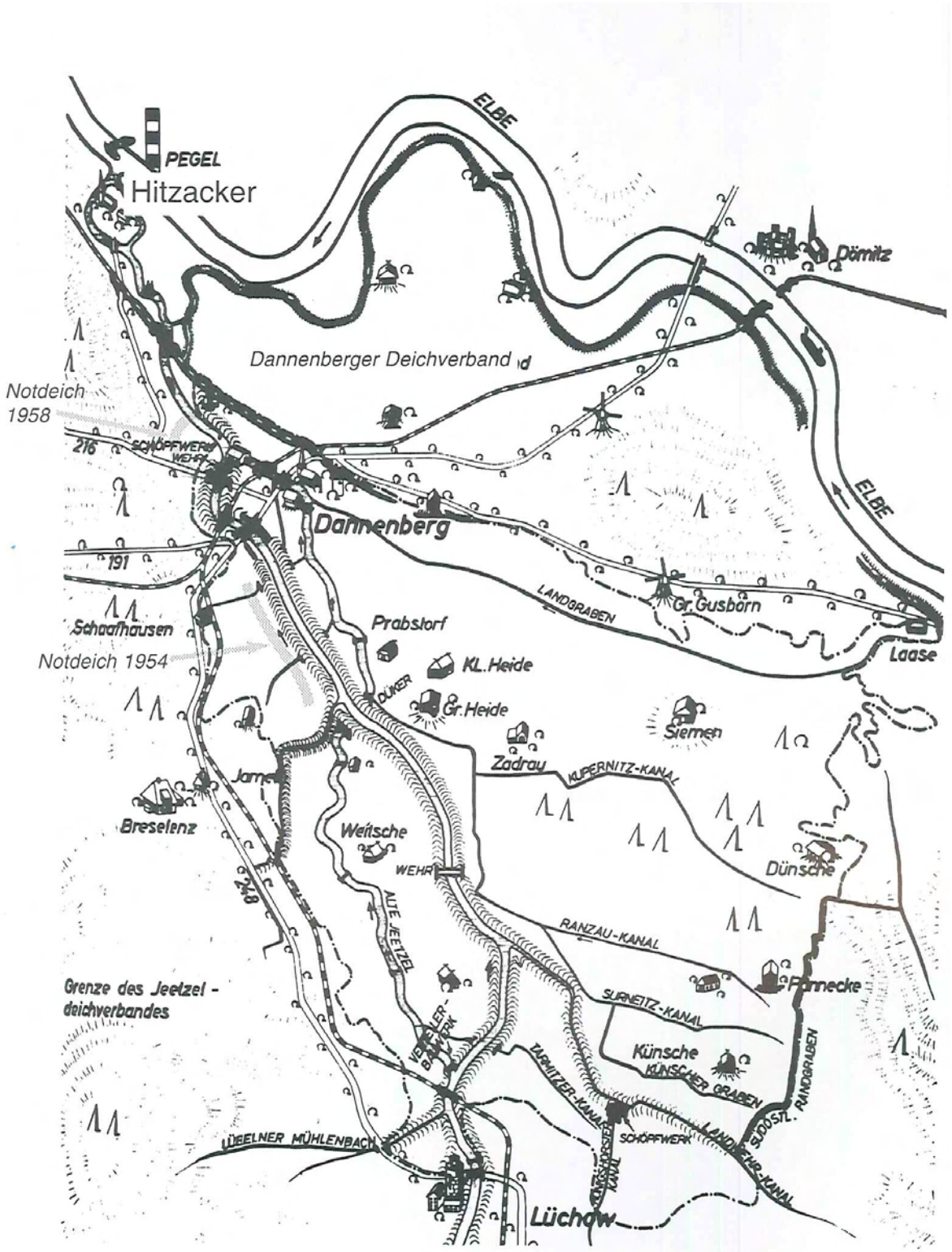
Hochwasserschutz
und
Vorflut für die Jeetzelniederung



50 Jahre Jeetzeldeichverband
1950 - 2000



Jeetzelniederung

Hochwasserschutz
und
Vorflut für die Jeetzelniederung

50 Jahre Jeetzeldeichverband
1950 - 2000

Titelfoto: Schöpfwerk Dannenberg, Mai 2000 (M. Körtke)

Impressum:

Herausgegeben vom Jeetzeldeichverband

Juli 2000
Alle Rechte vorbehalten. Schutzgebühr 3,-- DM

Druck: Buchdruckerei Otto Dennstedt, Dannenberg

Vorwort

Zum 50-jährigen Jubiläum des Jeetzeldeichverbandes am 7. Juli 2000 soll diese Festschrift an das größte öffentliche Bauvorhaben im Landkreis Lüchow-Dannenberg erinnern.

In mühevoller Arbeit haben die ehrenamtlichen Gremien des Verbandes, mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Niedersachsen, zahlreicher Baufirmen und ihren Arbeitern, mit überwältigender Zustimmung der hiesigen Bevölkerung, das Jeetzeldeichprojekt erstellt.

Mein besonderer Dank gilt meinen Vorgängern Willi Koops, Ernst-August von Plato und Hermann Predöhl mit ihren Vorstandsmitgliedern, die unter großem persönlichen Einsatz das Werk begonnen und vollendet haben.

Unsere Aufgabe wird es bleiben, die mit großem finanziellen Aufwand geschaffenen Anlagen des Jeetzeldeichverbandes zu erhalten und die noch erforderlichen Deichverteidigungswege zu erstellen, damit die Jeetzelniederung mit ihren Städten und Ortschaften auf ewig vor Hochwasser geschützt bleibt.

Lüchow, im Juli 2000

Heinz Anders

Verbandsvorsteher

Einleitung

Wer heute die Jeetzelniederung besucht und bereist, dem offenbart sich eine Flachlandschaft, in der sich Felder, Wiesen, Baumgruppen, kleine Wäldchen und nur begrenzt ausgedehnte Kleinsiedlungen abwechseln. Die Jeetzelniederung wird von der Alten Jeetzel und der Neuen Jeetzel, die sich bei Soven kreuzen, durchschnitten. Ein verästeltes Wegesystem erschließt die Landschaft und Landwirtschaft gleichermaßen. Und es existiert noch ein weiteres System: das der Binnenentwässerung. Allenthalben stößt man auf irgendwelche Gräben, die im Sommer häufig kein oder nur sehr wenig Wasser führen. So stellt sich in Nordostniedersachsen, genauer im Landkreis Lüchow-Dannenberg, eine intensiv genutzte Kulturlandschaft dar.

Ein aufmerksames Auge wird feststellen, dass einige Orte in der Jeetzelniederung wie Bückau, Soven, Prabstorf, Liepehöfen und Langenhorst höhenmäßig über dem angrenzenden Niveau liegen. Das hat seine



Überschwemmte Jeetzelniederung

Ursache: alle aufgeführten Dörfer befinden sich an der Alten Jeetzel, die einst bis Salzwedel schiffbar war und bei Eigenhochwassern und Elbehochwasser rasch ausuferte. Um die Siedlungen und das Hab und Gut zu schützen, sind die Gebäude weitgehend hochwasserfrei auf künstlichen Aufschüttungen, den sogenannten Warften, errichtet worden.

Im Sinne des Menschen war die Jeetzelniederung trotz ihres einstigen Waldreichtums, der Bedeutung der Alten Jeetzel als Wasser- und Fischlieferant sowie Handelsweg und des fruchtbaren Geländes siedlungsfeindlich. Über Jahrhunderte hinweg strömten insbesondere Elbehochwasser in die gefällearme Jeetzelniederung ein und dauerten mitunter monatelang an. Die noch nicht sehr entwickelte landwirtschaftliche Produktion nahm sicherlich Schaden, aber die späteren Siedler passten sich in ihrer Wirtschaftsweise den natürlichen Gegebenheiten, sprich den periodischen Überschwemmungen, möglichst an. Es gab in der Vergangenheit auch Zeiträume, in denen mäßige oder keine Hochwasser auftraten, dann lohnte sich die Landwirtschaft trotz der sonstigen Einschränkungen doch.

Was der Mensch als Siedlungsfeindlichkeit bewertete, war für die Natur eine lebensraumtypische Ausprägung. Durch die Hochwassergefährdung bedingt, konnte der Mensch nur eine zeitlich und räumlich begrenzte landwirtschaftliche Tätigkeit entfalten. Es überwog daher die sich entwickelnde Natur ebenfalls mit Einschränkungen infolge periodischer Überschwemmungen. Gerade dieser Überschwemmungsrythmus brachte typische, an die Jeetzelniederung gebundene Pflanzen und Tierarten hervor. Das hat sich vor 50 Jahren geändert. Infolge der Baumaßnahmen entstand eine Kulturlandschaft, die noch eine eigene Ausprägung aufweist aber schließlich doch eine Kulturlandschaft bleibt.

Schwierige wasserwirtschaftliche Verhältnisse

Der letzten Eiszeit sind die heute vorhandenen Geländemodellierungen zuzurechnen. Die hochgelegene Geest entstand infolge Eisdruck als sogenannte Stauchmoräne. Abfließende eiszeitliche Wassermassen und anschließende Ablagerung von Sedimenten sowie begleitende Winderosion schufen die Geländeoberfläche. Durch diese natürlichen Einflüsse entstand die sehr ebene Jeetzelniederung mit kaum merkbarem Gefälle. Bereits Elbehochwasser mit geringer Höhe konnten daher großflächige Überflutungen hervorrufen, Extremhochwasser mit entsprechender Höhe strömten ungehindert von Hitzacker beginnend ein und vergrößerten die Überschwemmungsfläche um ein Vielfaches.

Während benachbarte Niederungsgebiete wie die Dannenberger Marsch schon im Mittelalter bedeicht wurden, ist das in der Jeetzelniederung unterblieben. Ursache dafür war die Alte Jeetzel. Hätten unsere Vorfahren die Jeetzelniederung zwischen Hitzacker und Penkefitz mit einem Deich abgeriegelt, wäre die Gefahr von Elbehochwasser gebannt gewesen aber der Alten Jeetzel mußte ein Abfluss in die Elbe verbleiben. Das ist möglich mit einem entsprechend dimensionierten Sielbauwerk, welches bei Hochwasser geschlossen werden kann. Bei geschlossenem Siel kann jedoch das Wasser der Jeetzel nicht abfließen. Im ungünstigen Fall kann ein Elbehochwasser bis zu drei Monate anhalten, so lange müsste dann auch ein Siel geschlossen bleiben. Aber die stetig zufließende Wassermenge der Jeetzel würde fast den gleichen Effekt wie das Elbehochwasser erzeugen: Die Jeetzelniederung liefe durch das zuströmende Jeetzelwasser von hinten voll. Bei fallendem Elbewasserstand könnte zwar ein Abfluss des angestauten Jeetzelwassers erfolgen, aber wegen des nur geringen Sielquerschnittes würde das ebenfalls Wochen dauern. Außerdem könnte der Druck des angestauten Wassers zu einem Überfluten der Deichkrone, dem Herausbrechen des Sielbauwerkes oder zum Deichbruch führen. Alle vorgenannten Fakten waren auch unseren Vorfahren bekannt. Daher unterblieb eine Abriegelung der Jeetzelniederung mit einem Deich. Es war unproblematischer, die Elbehochwasser einströmen zu lassen mit der Gewähr, dass sie auf breiter Fläche schneller ablaufen als durch eine künstliche Sielöffnung.

Eine Art Sperrriegel bildete die Stadt Dannenberg, deren bebaute und künstlich erhöhte Fläche längs der Hauptstraße die Jeetzelniederung von West nach Ost durchschneidet. Um den Staueffekt während des Ein- und Ausströmens der Elbehochwasser zu minimieren, mussten künstliche Flutöffnungen in Form von Brücken geschaffen werden. Am häufigsten treten Elbehochwasser im Frühjahr nach der Schneeschmelze im Mittelgebirge auf, aber auch nach langanhaltendem Starkregen im Sommerhalbjahr.

Auch die Alte Jeetzel selbst brachte Eigenhochwasser hervor. Noch vor hundert Jahren verhinderte eine Vielzahl von Flusskrümmungen den zügigen Wasserabfluss. In Jahren ohne Jeetzelhochwasser war das von Vorteil: Die mit den Krümmungen erzwungene verzögerte Abflussleistung kam der Jeetzelniederung in Form optimaler Grundwasserstände und somit der Landwirtschaft zugute. Bei Ablauf von Eigenhochwassern der Jeetzel aber bildeten die Krümmungen Staubarrieren und es kam relativ schnell zu Ausuferungen. Im Sommerhalbjahr kam ein weiterer Effekt hinzu: Der Krautwuchs in der Jeetzel verhinderte zusätzlich ein rascheres Abfließen und begünstigte Ausuferungen. Daher waren die an der Jeetzel grenzenden Gemeinden verpflichtet, jährlich drei Mal eine Krautung der Jeetzel vorzunehmen.

Anfang des letzten Jahrhunderts wurde damit begonnen, etliche sogenannte Durchstiche herzustellen. Das sind kanalähnliche Verbindungen zwischen zwei Flusskrümmungen. Diese erfolgten mehr im Interesse einer besseren Schiffbarkeit der Jeetzel als der Verbesserung der Landeskultur. Dadurch entstand eine Flusslaufverkürzung und ein schnellerer Wasserabfluss. Um die unzeitigen Eigenhochwasser der Jeetzel besser beherrschen zu können, sind in den 1920er Jahren Pläne zur Anlegung von Verwallungen beiderseits der Alten Jeetzel entwickelt worden, die zumindest eine Ausuferung der Jeetzel bei auftretenden Sommerhochwassern verhindert hätten. Zur Ausführung kam dieses Projekt wie viele andere aus Kostengründen nicht.

Da mittlere Elbehochwasser bei gleichzeitig zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft in der Jeetzelniederung kräftigen Schaden anrichteten, wurden die Klagen der Landwirte nach abgelaufenen Extremhochwassern

häufiger und immer nachhaltiger. Aufzeichnungen aus den letzten 500 Jahren dokumentieren eine Abfolge vieler Elbehochwasser. Wird der Zeitraum der letzten 110 Jahre betrachtet, so brachten die Elbehochwasser der Jahre 1888, 1895, 1920, 1926/27, 1940/41, 1947, 1954 und zuletzt 1958 besonders schadenbringende Auswirkungen für die Jeetzelniederung mit sich. Die Hochwasser von 1926/27, 1954 und 1958 fielen in die Vegetationsperiode und verursachten erhöhte Schäden.

Die Hochwasser 1895 und 1888 erreichten am Pegel Hitzacker Spitzenwerte von NN + 14,93 m bzw. NN + 14,91 m. Hierbei wurden rd. 10.000 ha Fläche der Jeetzelniederung überflutet und weiteren 6.500 ha die Vorflut genommen, das heißt der Abfluss von den Seitenniederungen her stagnierte.

Die Überschwemmungsfläche dehnte sich dabei ab Hitzacker jeetzelaufwärts aus und bedeckte auf ihrem Höchststand Flächen bis nach Kl. Gusborn, Siemen, Gr. Heide, Weitsche, Rehbeck, Grabow, Jameln und Schaafhausen. Dabei wurden 13 Ortschaften von allen festen Verkehrs-



Stellagen in Dannenberg bei Hochwasser



Im Hochwasser versunkene Weiden bei Dannenberg

anbindungen abgeschnitten. Eine gedeihliche Entwicklung der Infrastruktur, der Siedlungsausdehnung und der immer mehr in den Vordergrund tretenden Landwirtschaft wurde dadurch beeinträchtigt, wenn nicht sogar unmöglich gemacht. Diese Zustände wollte die ortsansässige Bevölkerung nicht mehr länger hinnehmen. Da halfen auch nicht mehr die Steuerstundungen und Beihilfen des Staates. Es mussten Lösungen gefunden werden, die ein befriedigendes Ergebnis nach sich zogen. Vor 1948 waren alle planerischen Bemühungen an der Finanzierungsfrage gescheitert. Erst nach dem 2. Weltkrieg und unter dem Eindruck der Ernährungssicherung, der Überbelegung der Ortschaften mit Flüchtlingen, dem Druck der ehemaligen DDR-Behörden auf bessere Vorflutregelung, der Beschäftigung Arbeitsloser und der nunmehr entstandenen Abseitslage des Landkreises Lüchow-Dannenberg durch die Ziehung der innerdeutschen Grenze nahmen konkrete Hilfen Gestalt an. Der Kreistag des Landkreises beschloss am 16.3.1948 eine Eingabe bei der Landesregierung in Hannover und reichte 1949 eine Denkschrift zu den prekären wasserwirtschaftlichen Verhältnissen nach.

Damit war das „Jeetzeldeichprojekt“ aus der Taufe gehoben, seine Verwirklichung nur noch eine Frage der Zeit. Konkrete Lösungen wurden erarbeitet.

Die Geschichte des Jeetzeldeichprojektes und seine Ausführung ist bereits vom damaligen Leiter der Bauabteilung Dannenberg des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg, Baurat Heinz Klawitter (1922 - 1983), ausführlich beschrieben worden („Ausbau und Bedeichung der Jeetzelniederung“, Buchdruckerei Otto Dennstedt, Dannenberg 1964, 88 Seiten). Eine Wiederholung der Fakten erübrigt sich daher. Lediglich die Planungsgrundsätze und die geraffte Darstellung der Bauausführung mögen hier noch zum besseren Verständnis angesprochen werden.

Ziel der Planungen mussten folgende drei Grundsätze sein.

1. Die Verhinderung jeglicher Überflutungen der Niederung, sei es
   a) durch Einströmen von Elbehochwasser oder
   b) durch ein Hochwasser der Jeetzel und ihrer Nebenflüsse.
2. Die Schaffung stets ausreichender Vorflut für die gesamte Niederung, unabhängig von den Wasserständen in Elbe und Jeetzel.
3. Die Entwässerung der gesamten versumpften und flachen Niederung bis zur Erreichung eines Grundwasserstandes, der den Kulturpflanzen ihre optimalen Lebensbedingungen gewährt.

Die Aufgabe war von vornherein fest umrissen und klar. Es galt die technisch beste und zugleich wirtschaftlichste Lösung zu finden.

Die bereits schon erwähnte Lösung einer Abriegelung der Jeetzelniederung bei Hitzacker mit Installation eines Großschöpfwerkes stand damals noch zur Debatte aber man wählte die kostenaufwendigere aber nachhaltiger wirkende Lösung. Diese sah vor, zwischen Dannenberg und Lüchow ein neues kanalartiges und größer dimensioniertes Gewässerbett für die Jeetzel zu schaffen. Um den Hochwasserschutz zu gewährleisten, erhielt die nunmehr Neue Jeetzel beiderseits eine Bedeichung, die kurz oberhalb der Stadt Lüchow mit den Flügeldeichen ausläuft. Eine Bedeichung zwischen Lüchow und Landesgrenze wurde wegen des geringen Vorteils-

gebietes verworfen. Ebenso kam eine Bedeichung zwischen Hitzacker und Dannenberg wegen ähnlicher Argumente nicht zur Ausführung.

Die Jeetzelbedeichung verhinderte das Überfluten der Jeetzelniederung bei auftretenden Elbehochwassern und gleichzeitig bei Eigenhochwassern der Jeetzel (1970, 1979, 1994).

Der Jeetzelausbau war schon deshalb geboten, weil die Realisierung der Binnenentwässerung in der Altmark schon frühzeitig begonnen wurde und die Abflussleistung der Jeetzel nicht mehr ausreichte. Dienststellen der ehem. DDR drängten daher auf den zügigen Ausbau der Jeetzel.

Die Alte Jeetzel blieb vom Ausbau unberührt, sie behielt jetzt nunmehr die Funktionen als Hauptvorfluter der Jeetzelniederung, an die ein Großteil der später ausgebauten Binnenentwässerung angeschlossen wurde. Durch ein Verteilerbauwerk unterhalb Lüchow erhält die Jeetzel so viel Wasser, wie für die Landeskultur erforderlich gehalten wird. Dem natürlichen Gefälle folgend, mündet die Alte Jeetzel am Schöpfwerk Dannenberg/ Lüggau in die 1969/70 ausgebaute Jeetzel ein. Das Schöpfwerk wird nur dann in Betrieb genommen, wenn im Einzugsgebiet der Alten Jeetzel Ausuferungen auftreten könnten.

Realisierung der Bauvorhaben

Nachdem Mitarbeiter der Bauabteilung Dannenberg des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg entsprechende Vorarbeiten und Planungen erledigt hatten, konnte die Bauausführung folgen. Dafür musste jedoch ein Träger gefunden werden. Von 35 betroffenen Gemeinden stimmten 32 der Gründung des Jeetzeldeichverbandes am 7. Juli 1950 (Satzung vom 24.8.1950) zu. Als Mitglieder des Verbandes traten die Städte Dannenberg und Lüchow sowie als Unterverbände die Wasser- und Bodenverbände Dannenberg, Dannenberger Landgrabenniederung, Schaafhausen, Lucie und Jeetzelniederung auf. Es mussten schwierige wasserwirtschaftliche Probleme gelöst werden, die zum Teil auch durch das geringe Gefälle bedingt waren.

Das Herstellen eines „Jeetzelfremdwasserkanals“, wie die Neue Jeetzel planerisch benannt wurde, war schon wegen der Dimensionen ein erheblicher Aufwand, ganz abgesehen vom Grunderwerb, dem manchmal nicht tragfähigen Boden, der Zerschneidung der Landschaft und den ökologischen Folgen. In manchen Gebieten ging dem Ausbau eine Flurbereinigung voraus oder wurde parallel durchgeführt. Bei Soven musste die Alte Jeetzel unterdükert werden, das heißt im Kreuzungsbereich Alte/Neue Jeetzel wurde die Alte Jeetzel unter der Neuen Jeetzel hindurch geleitet.



Handarbeit war damals noch sehr verbreitet

An die Nèue Jeetzel musste ein Teil der Seitenentwässerung angeschlossen werden. Es sind dies der Jamelner Randkanal mit Breselenzer Bach, der Lübelner Mühlenbach, der Kupernitz-Kanal, der Ranzau-, der Surneitz-Kanal, der Künscher Graben und der Lucie-Kanal sowie späterhin der südöstliche Randgraben. Der Dannenberger Landgraben und der Tarmitzer Kanal entwässern in die Alte Jeetzel. Zur Regulierung von landeskulturell wichtigen Wasserständen befinden sich in der Alten Jeetzel mehrere 1935 erbaute Stauanlagen, die in den letzten Jahren saniert wurden. Auch in der Neuen Jeetzel sind Stauanlagen/Wehre in Lüchow, bei Weitsche und bei Lüggau notwendig geworden.



Deichbau bei Lüggau 1953

Das Jeetzeldeichprojekt, als „Staatlicher Wasserbau an der Jeetzel" deklariert, begann mit dem Bau des Deiches zwischen Pisselberg und Dannenberg im Jahre 1952. Anschliessend folgte der schrittweise Ausbau der Neuen Jeetzel von Dannenberg aus beginnend nach Lüchow. Der Aushubboden wurde für den Bau der begleitenden Jeetzelbedeichung verwendet.

Der damaligen Zeit entsprechend, wurden Dieselbagger, Feldbahnen und Lastkraftwagen eingesetzt. Um Arbeitslosen Beschäftigung und Lohn zu bieten, sind viele der Einzelmaßnahmen als Notstandsarbeiten im „Zonengrenzbezirk" vom Staat und Arbeitsamt gefördert worden. Bekannte Baufirmen wie Möller, Marahrens und Baumann & Burmester KG erhielten jahrelang gesicherte Aufträge.

Die Maßnahmen des Jeetzelausbaues verursachten Kosten in Höhe von 55 Millionen DM. Im Zusammenhang mit dem Jeetzeldeichprojekt sind folgende Baumaßnahmen durchgeführt worden:

1949 - 56	Bau des Jeetzeldeiches zwischen Pisselberg und Dannenberg, Bau von 3 Brücken über die Jeetzel
1953 - 56	Vorflutausbau im Wasser- und Bodenverband der Jeetzelniederung (331.000 DM)
1954	Durch das Sommerhochwasser entstanden am neuen Pisselberger Deich Schölstellen durch Wellenschlag.
1954	Ausbau des Umgehungskanales bei Dannenberg, Bedeichung der Neuen Jeetzel
1955	Gründung des Wasser- u. Bodenverbandes Schaafhausen, 761 ha groß. Ausführung von Binnenentwässerung und landwirtschaftlichen Folgemaßnahmen.
1956	Mitte März umfassende Überschwemmungen in der Jeetzelniederung, hervorgerufen durch Schneeschmelze.
1956	Anschaffung eines Entkrautungsgerätes (Fabrikat Davier) im Hinblick auf eine rationellere Arbeitsweise bei der Jeetzelkrautung.
1956 - 57	Ausbaumaßnahmen im Wasser- u. Bodenverband Schaafhausen (20 km Gewässer)
1956 - 57	Bau der Düker 1 und 2 Schaafhausen (131.000 DM)
1957	Bau des Jeetzelkanales hat die Ortschaft Rehbeck erreicht.
1957 - 59	Rechtsseitige Bedeichung des Jamelner Mühlenbaches bis zur Abzweigung der Mühlenjeetzel (1959 verfüllt)
1957 - 58	Fertiggestellte Brücken über die Neue Jeetzel: Soven-Langenhorst, Rehbeck-Seerau, Rehbeck-Lüchow, Weitsche-Ranzau

1958	Bau des Wehres Lüggau, lichte Weite 18 m (596.000 DM), Bau des Dükers bei Soven, 82 m lang (295.000 DM) Ausbau des Grabow-Jamelner Randkanals mit Brücken, 4 Stück, 4,6 km, 2,9 km (148.000 DM) Ausbau des Ranzau-Kupernitz-Kanals mit Brücken, 7 Stück, 5,8 km (260.000 DM) Bau des Verteilerbauwerkes unterhalb Lüchow, l. Öffnung 4,30 m (107.000 DM)
1958	Unterbrechung der Bauarbeiten durch Sommerhochwasser
1958	Gründung des Wasser- u. Bodenverbandes Lucie am 13. 6. 1957 (4851 ha) als Unterverband des Jeetzeldeich-verbandes Räumung des Jamelner Mühlenbaches Deichverstärkung und -entwässerung am Pisselberger Deich unterhalb des Schöpfwerkes Dannenberg aufgrund eines Gutachtens von Prof. Streck (52.500 DM) Tarmitzer Kanal als Hauptvorfluter ausgebaut Arbeiten an der DB-Brücke über die Jeetzel bei Dannenberg Bhf-West (641.000 DM) Beginn der Binnenentwässerung im Raum Weitsche (102.000 DM) Behelfsschöpfwerke an den Dükern 1 + 2
1958	Im Gebiet des Wa Bo Vb. Schaafhausen wurden in Abstimmung mit der Landbauaußenstelle Lüneburg 4 ha Fläche umgebrochen, neu angesät oder in Ackernutzung genommen (40.000 DM)
1958 - 59	Bau der Stauanlage Weitsche, lichte Weite 18 m (400.000 DM)
1958 - 59	Bau der „Hohen Brücke“ über die Neue Jeetzel bei Lüchow
1959	Neubau eines Auslassbauwerkes zur Mühlenjeetzel, l. Öffnung 4,30 m (205.000 DM)
1959	Deichschließung am Jeetzeldüker bei Soven Deichschließung am Schöpfwerk Dannenberg

1959	Bau des Auslassbauwerkes zum Ranzau-Kupernitz-Vorfluter mit Anschlussgräben (70.000 DM)
1959	Bau des Dükers für den Tarmitzer Vorfluter (155.000 DM)
1959 - 61	Neubau des Schöpfwerkes Dannenberg mit 18 cbm/s Leistung bei 2,70 m manometrischer Förderhöhe (2 Mio. DM)
1959 - 60	Ausbau von 11 km Binnenentwässerungsgräben im Wasser- und Bodenverband der Jeetzelniederung (105.000 DM)
1959 - 60	Wasser- und Bodenverband Schaafhausen (86 ha Folgeeinrichtungen)
1960	Bau einer Stauanlage in Ranzau, Kupernitz-Kanal (26.000 DM)
1960 - 61	Zulauf zum Schöpfwerk Dannenberg mit Verbreiterung der Alten Jeetzel nebst beiderseitiger Verwallung (125.000 DM)
1961	Bau von 3 Sohlabstürzen im Jamelner Mühlenbach und 1 Sohlabsturz im Grabow-Jamelner Randkanal
1961	Landwirtschaftliche Folgeeinrichtungen am Gühlitz-Lübelner Mühlenbach
1961 - 62	Herstellung von Verwallungen an der Alten Jeetzel oberhalb von Dannenberg (20.000 DM)
1961 - 62	Ausbau von 6 km Binnenentwässerungsgräben im Wasser- und Bodenverband Dannenberg (60.000 DM)
1962	Erweiterung des Verbandsgebietes des Wasser- und Bodenverbandes Lucie um rd. 600 ha bis an den Südöstlichen Randgraben
1962	Herstellung von Wirtschaftswegen im Flurbereinigungsgebiet Soven (350 ha) (54.000 DM)
1962	Deichfußsicherungsarbeiten und Wegebefestigung von der Lüggauer Brücke bis zum Schöpfwerk Dannenberg (90.000 DM)

1962	Bau von 2 Brücken über den Surneitz-Umleiter und von 4 Brücken über den Künscher Graben sowie 1 Brücke über den Ranzau-Kanal (157.000 DM)
1962	Deichdichtung am Jamelner Mühlenbach
1962 - 65	Ausbau und Bedeichung des Lübelner Mühlenbaches (350.000 DM)
1962 - 63	Bau des Dükers für die Drawehner Jeetzel unter dem Lübelner Mühlenbach (168.000 DM)
1962 - 63	Bau eines Kleinschöpfwerkes bei Dannenberg (65.000 DM)
1962 - 64	Ausbau des Jeetzel-Engpasses in Lüchow mit Wehr und Brücke
1963 - 65	Bau der Kleinschöpfwerke Nr. 1 + 2 unterhalb von Dannenberg (Nr. 1 = 62.200 DM, Nr. 2 = 37.000 DM)
1963	Schutzpflanzungen im Gebiet des Jeetzeldeichverbandes (48.000 DM)
1963	Bau des Wehres im Lübelner Mühlenbach mit Auslassbauwerk (Plate) (133.000 DM)
1963 - 65	Ausbau der Drawehner Jeetzel und des rechtsseitigen Entwässerungsgrabens (506.000 DM)
1963 - 64	Bau von 2 Brücken über den Lübelner Mühlenbach (114.000 DM)
1963 - 64	Bau eines Wehres im Lucie-Kanal
1963 - 65	Ausbau der Jeetzel zwischen Lüchow und Wustrow mit den Flügeldeichen oberhalb Lüchow
1964	Bau des Auslassbauwerkes Drawehner Jeetzel (112.000 DM)
1965	Ausbau des Kupernitz-Kanales und Siemener Vorfluters
1965 - 68	Binnenentwässerung im Raum Jameln-Platenlaase
1964	Bau der Behelfsschöpfwerke an den Dükern 1 und 2

1965 - 66	Deichverstärkung Pretzetzer Deich (1,3 Mio. DM)
1966 - 68	Verstärkung des Jeetzeldeiches unterhalb des Schöpfwerkes Dannenberg (273.400 DM)
1966 - 68	Ausbau der Umleitung des Grabens H 25 einschl. Bauwerke (43.000 DM)
1966 - 67	Tiebauarbeiten f. d. Kleinschöpfwerk 5 (45.700 DM)
1966 - 67	Bau des Bauhofs Dannenberg (85.000 DM)
1966	Erdkabelverlegung zur Stromversorgung der Kleinschöpfwerke 3, 5 und 6 (31.800 DM)
1966	Befestigung des Verbindungsweges zum Schöpfwerk Dannenberg und der Straße Pisselberg-Dannenberg (Anteil Jeetzeldeichverband: 7.000 DM)
1967	Flurbereinigung Soven (Wegebau) (50.000 DM)
1967 - 68	Anlage von Vogelschutzgehölzen 2. Abschnitt
1967 - 68	Ausbau des Bahndammes nördlich von Dannenberg als 2. Deichlinie (500.000 DM)
1967 - 68	Bau des Sperrwerkes Dannenberg (500.000 DM)
1967 - 70	Ausbau der Binnenentwässerung im Raum Lucie (500.000 DM)
1968 - 75	Ausbau der Jeetzel zwischen Dannenberg und Hitzacker (1. BA = 1,8 Mio. DM)
1969	Die Alte Jeetzel gelangte ab 1.1.1969 in die Unterhaltung des Landes Niedersachsen einschließlich Unterhaltung der 4 Wehre.
1969	Herstellung einer 2. Deichlinie am Bahndamm nördlich von Dannenberg (zusätzlich Schutz für 7.000 ha Jeetzeldeich-verband-Gebiet)
1972 - 77	Ausbau der Gewässer im Wasser- und Bodenverband der Dannenberger Landgrabenniederung

1976 - 78	Begleitpflanzungen an der Alten Jeetzel
1978 - 79	Ausbau des Dannenberger Landgrabens
1979 - 80	Begleitbepflanzung des Dannenberger Landgrabens
1984	Erneuerung des Wehres Weitsche in der Alten Jeetzel
1987	Grundüberholung der Pumpe III im Schöpfwerk Dannenberg (142.500 DM)
1987	Erneuerung der kleinen Wehrklappe des Wehres Dannenberg in der Alten Jeetzel (26.700 DM) Das Schöpfwerk Dannenberg entwässert ein Gebiet von 14.254 ha.
1989	Erneuerung von 2 Stemmtorpaaren am Schöpfwerk Dannenberg, Errichtung eines Fischpasses
1989	Erneuerung des Wehres Bückau in der Alten Jeetzel und Ausbau der kl. Wehrklappe am Wehr Müggenburg
1990	Grundüberholung der Pumpe I im Schöpfwerk Dannenberg. Ausbau der gr. Wehrklappe am Wehr Müggenburg Einbau der kl. Wehrklappe am Wehr Bückau
1991	Grundüberholung der Pumpe IV im Schöpfwerk Dannenberg. Einbau der gr. Wehrklappe am Wehr Müggenburg Sanierung des Wehres Langenhorst

Im Zuge des Jeetzeldeichprojektes ist in den Unterverbänden ferner die Binnenentwässerung ausgebaut worden: Wasser- und Bodenverband der Jeetzelniederung = 120 km, Wasser- und Bodenverband Lucie = 75 km, Wasser- und Bodenverband der Dannenberger Landgrabenniederung = 70 km, Wasser- und Bodenverband Schaafhausen = 25 km und Wasser- und Bodenverband Dannenberg = 10 km, zusammen also 300 km. Die Kosten für die Maßnahmen in den Wasser- und Bodenverbänden Dannenberg, Schaafhausen und Jeetzelniederung beliefen sich auf insgesamt 634.000 DM.

Die Mühlenjeetzel und der Dannenberger Landgraben sind an ihren Mündungsstrecken südlich Dannenberg zur Alten Jeetzel umgelegt worden. Das Schöpfwerk Dannenberg/Lüggau entwässert die gesamte Jeetzelniederung, deren Gewässer nicht an die Neue Jeetzel angeschlossen sind.



Gedenkstein in Klein Heide

Nach Abschluss der Bauarbeiten ließ der Jeetzeldeichverband in Kl. Heide einen Gedenkstein (Findling) mit der Aufschrift: „Die Anlagen des Jeetzeldeichverbandes schützen ein Gebiet von 15.000 Hektar vor Hochwasser der Elbe und der Jeetzel“ setzen. Außerdem sind darauf sechs verschiedene Hochwasserstandshöhen vermerkt.

Verbandsarbeit

Als der Ausbau der Jeetzel innerhalb des Jeetzeldeichverbandes 1964 mit Erreichen der Stadt Lüchow beendet war, widmete sich der Verband mehr der baulichen Unterhaltung der erstellten Anlagen sowie der üblichen Verbandstätigkeit. Als Verbandsanlagen wurden erstellt:

71 km Hochwasserschutzdeich, 18,5 km Deichverteidigungswege, 1,8 km Randgräben, 12 km Deichseitengräben, 1 Schöpfwerk (Dannenberg/ Lüggau) mit einer Leistung von 18 cbm/s, 4 Stauanlagen, 12 Stahlbetonbrücken über die Neue Jeetzel, 26 sonstige Brücken. Das Schöpfwerk und die drei Wehre Lüggau, Weitsche und Lüchow wurden vom Land Niedersachsen unterhalten, die übrigen Bauwerke vom Jeetzeldeichverband, der diese Arbeiten wiederum vom Kreisverband der Wasser- und Bodenverbände in Lüchow erledigen lässt.

Mit dem Vertrag vom 5./31. August 1965 übernahm der Jeetzeldeichverband die von 1952 bis 1964 geschaffenen Hochwasserschutzanlagen in seine Unterhaltung.

Mit Datum vom 5. November 1960 erliess die Bezirksregierung Lüneburg eine Umgestaltungsverfügung, nach der die ehemaligen 32 Mitgliedsgemeinden nicht mehr Mitglied im Jeetzeldeichverband sind, sondern die Unterverbände (Wasser- und Bodenverbände). Bald danach monierten die Mitgliedsstädte Dannenberg und Lüchow die Zahlung von Beiträgen, da die Ansicht vertreten wurde, beide Städte könnten nicht mehr als Mitglieder angesehen werden, sondern nur noch die Unterverbände. Die Stadt Dannenberg trug damals 27,4 % und die Stadt Lüchow 5 % der Gesamtkosten für den Hochwasserschutz und die Hauptvorflut.

Die Neugründung des Jeetzeldeichverbandes bedeutete ab 1. April 1967 die Auflösung des bisher bestehenden Pretzetzer Deichverbandes. Das Gebiet wurde dem Wasser- und Bodenverband Dannenberger Landgrabenniederung zugeordnet und somit dem Jeetzeldeichverband. Im gleichen Jahr begann der Ausbau des Elbedeiches zwischen Laase und Grippel. Der Ausbau war erforderlich, um die Schutzwirkung der Hochwasserschutzanlagen im Jeetzelniederungsgebiet zu erhöhen; da ein

Deichbruch zwischen Laase und Grippel mit anschließender Überflutung die Deiche an der Jeetzel wirkungslos werden lässt.

Ebenfalls aus Sicherheitsaspekten wurde der Bahndamm nördlich der Stadt Dannenberg als sogenannte zweite Deichlinie ausgebaut. Die im Bahndamm vorhandenen Brückenöffnungen wurden 1967/68 verfüllt und 1969/70 im Kreuzungsbereich Bahndamm/Alte Jeetzel ein Sperrwerk errichtet. Am 15. Februar 1973 folgte die Veröffentlichung der „Verordnung über die Deichverteidigung im Jeetzeldeichverband", da nun alle Deichstrecken innerhalb des Verbandes ausgebaut waren.

Während des Elbehochwassers März 1981 stellte sich das Fehlen von Deichverteidigungswegen auf langen Strecken entlang der Jeetzeldeiche heraus, um Schadstellen zu sichern. An einigen Stellen stand das Qualmwasser (binnendeichs zutage tretendes Wasser infolge Hochwasserdruck) bis an den Binnendeichfuß heran. Daher wurde der Bau von Deichverteidigungswegen gefordert (Kosten 6,2 Mio. DM).

Ein Dauerärgernis war der binnenseitige Fünf-Meter-Schutz-Streifen entlang der Jeetzeldeiche, in dem dennoch geackert wurde oder sich Zäune befanden. Auch die bis an die Jeetzeldeiche reichende Bebauung in den Städten Dannenberg und Lüchow war hiervon betroffen.

Als 1994 das Jeetzelhochwasser ablief, offenbarte sich die Anfälligkeit der Hochwasserschutzanlagen hinsichtlich ihrer Höhe. Träfen ein Elbehochwasser und ein Jeetzelhochwasser zeitlich zusammen, stände im unteren Bereich der Jeetzel bei Dannenberg der dem Elbehochwasser vorbehaltene Retentionsraum zwischen den Jeetzeldeichen nicht mehr zur Verfügung, es käme dort zu Überflutungen der Deichkrone. Ohnehin beträgt der Sicherheitszuschlag der Jeetzeldeiche bei Dannenberg nur 50 Zentimeter, was nicht ausreichend ist. Im Jahre 1995 wurde die Hochwasserschutzmauer am Engpass Dannenberg (Höhe Schützenhaus) saniert.

Eine weitere Sorge betrifft die Sanierung der Brücken über die Neue Jeetzel. Wegen der zu erwartenden Kosten wurde über eine Verlagerung der Unterhaltungspflicht nachgedacht, um die Beitragslast nicht zu erhöhen.

Außerdem trat die Frage der Beitragszahlung der Städte Dannenberg und Lüchow wieder in den Vordergrund. Bisher waren die Beträge von den beiden Städten und den Wasser- und Bodenverbänden aufgebracht worden. Es wurde nunmehr die Einzelmitgliedschaft aller Grundstückseigentümer gefordert. Dieses Vorhaben stieß bei den Betroffenen auf wenig Gegenliebe, aber die Rechtsausgewogenheit gebot es, die verbandliche Einzelmitgliedschaft anzustreben. Gleichzeitig wurde von der Bezirksregierung Lüneburg das hochwassergeschützte Gebiet durch eine Verordnung neu bestimmt. In diesem Zusammenhang wurde das Verbandsgebiet 1999 auf nunmehr 18.162 ha (vorher 14.254 ha) vergrößert, dem rd. 5.200 Einzelmitglieder angehören.

Erfolge

Die Ausführung des Jeetzeldeichprojektes hat aus einem ehemaligen Notstandsgebiet mit trüben Aussichten für die örtliche Landwirtschaft ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet geschaffen, welches bis auf die Lasten für den Hochwasserschutz und die Binnenentwässerung, gemessen an Nachbargebieten, keine gravierenden Standortnachteile mehr aufweist.

Seit dieser Zeit veränderte sich das Kulturartenverhältnis, der einstige beherrschende Grünlandanteil schrumpfte, der Ackerlandanteil vergrößerte sich. Die Milchviehwirtschaft verlor auch durch agrarpolitische Entscheidungen an Bedeutung, wie die Landwirtschaft insgesamt. Ein Hinweis auf die Umkehr der Verhältnisse mag der seit einigen Jahren zu beobachtende Einsatz von künstlicher Feldberegnung in der einst überaus feuchten Jeetzelniederung sein. Durch den Bau der Neuen Jeetzel, die als Hauptvorfluter dient, war es möglich ab 1968 die Seitenentwässerung auszubauen (Dannenberger-, Lüchower Landgraben, Dumme usw.) und für die obere Strecke im Bereich der Jeetzel in der Altmark ausreichende Vorflutverhältnisse zu schaffen.

Mit Vollendung des Hochwasserschutzes trat seit dem Sommerhochwasser 1958 kein Elbehochwasser schädigend für die Jeetzelniederung mehr auf. Auch die großen Abflussfüllen der Jeetzelhochwasser von 1970, 1979 und

1994 konnten schadlos abgeführt werden. Diese Sicherheit äußerte sich zunehmend auch in der Ausweitung der Siedlungstätigkeit, in Gebiete, die vor 50 Jahren ohne erheblichen Aufwand nicht bebaubar waren. Die Investitionen für den Hochwasserschutz und die Binnenentwässerung haben sich für die Jeetzelniederung und somit die Wirtschaft und Bevölkerung bezahlt gemacht.

Otto Puffahrt

Erlebnisbericht

Nach ein paar Jahren im Emsland und in Winsen a. d. Luhe wurde ich zum 1. März. 1954 nach Dannenberg zur Bauabteilung Dannenberg des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg versetzt. Der erste Eindruck von der Stadt war nicht gerade überwältigend. Viele alte Häuser standen entlang der einzigen Straße auf einem Damm vom Westbahnhof zum Ostbahnhof. Zunächst habe ich mich mit der Geschichte der Stadt und der Landschaft befaßt. Mir fiel gleich auf, dass das gesamte Umland von immer wiederkehrenden Hochwassern der Elbe sowie der Jeetzel geprägt war. Eine Entwicklung des Gebietes war also aufgrund der gegebenen Verhältnisse nicht möglich. Der östliche Teil Dannenbergs besass jedoch schon seit vielen Jahren den Hochwasserschutz durch die Deiche des Dannenberger Deichverbandes. Es war also eine dankbare Aufgabe für einen Wasserwirtschaftler bei der Sanierung des Gebietes mit zu helfen.



Sommerhochwasser 1954

Schon seit Jahrzehnten hat man immer wieder versucht die Ländereien und die Wohngebiete vor Hochwasser zu schützen durch eine Bedeichung und den Ausbau der Jeetzel. Aber alle Bemühungen scheiterten an den damaligen technischen Möglichkeiten. Das Hochwasser hat immer wieder Unheil für die gesamte Jeetzelniederung gebracht. Sehr eindrucksvoll hat das Geschehen der damalige Deichvogt Kasemir im Jahr 1888 geschildert. Aus dem Jahr 1900 berichtet die Elbe-Jeetzel-Zeitung:

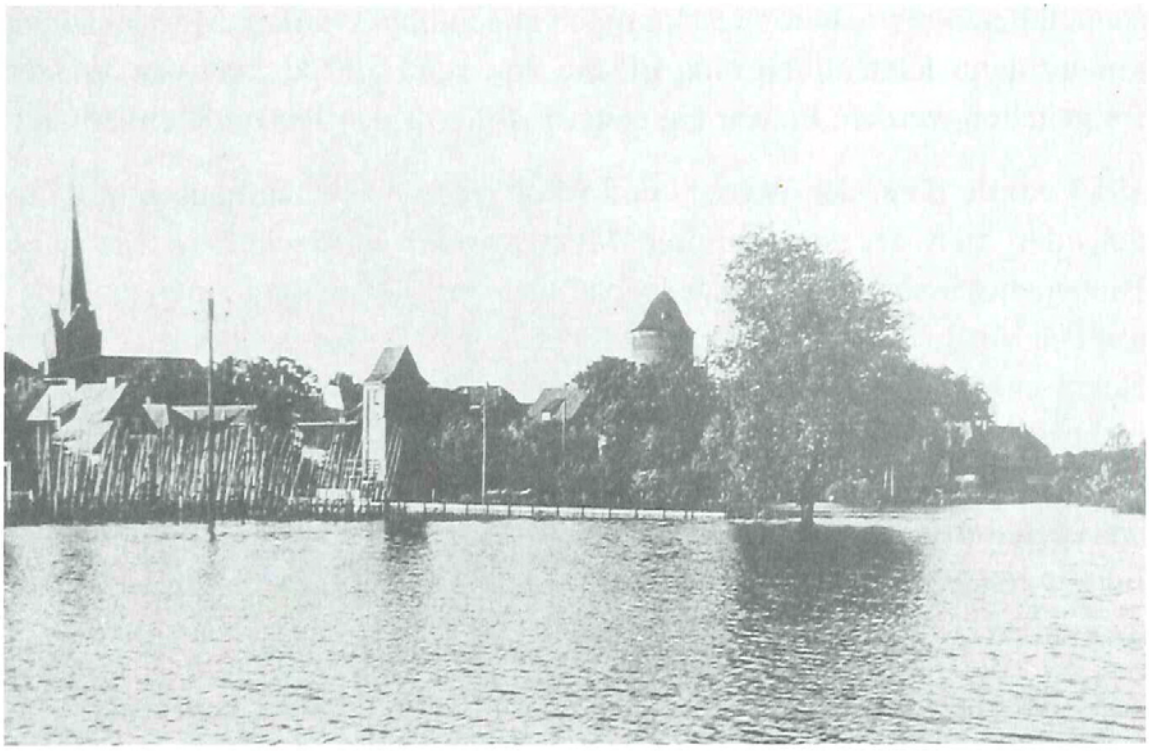
„Land unter in der Stadt Dannenberg - Das waren traurige Ostertage", schrieb die EJZ am 18. April 1900. „Durch Rückstau von der Elbe ist das ganze Jeetzeltal bis nach Lüchow hinauf wieder einmal eine Wasserwüste. Wer vom Sommer her unser friedliches Städtchen kennt, kann sich kaum eine Vorstellung von den jetzt hier herrschenden Wasserkalamitäten machen. Mancher Bauer und Bürger denkt mit Grauen an die Zukunft. Diese Zustände sind unhaltbar, es muß Abhilfe geschaffen werden. Vorm Marschtor läuft das Wasser fusshoch über den Steindamm. Bei der Schule steht das Wasser fast bis vors Haus. Adolfsplatz und Fischerstraße sind vollständig überschwemmt. Das sogenannte Bürgerfeld ist im Develang völlig unter Wasser. Heftiger Nordwestwind brachte Wellenschlag, der viele Hintergebäude und Umzäunungen beschädigte."

Nach dem zweiten Weltkrieg haben vorausschauende und umsichtige Männer unter Führung des damaligen Bürgermeisters und Bundestagsabgeordneten Willi Koops, Dannenberg, die Wiederaufnahme der Planungen für einen Hochwasserschutz der Jeetzelniederung vorangetrieben. Entscheidend für die Unterstützung der Behörden waren die vielen Arbeitslosen, bedingt durch den Flüchtlingsstrom, die man wieder in Arbeit bringen wollte. Darüber hinaus wollte man der Landwirtschaft eine gesicherte Grundlage für die Erhaltung der Höfe geben. Bisher war in der Jeetzelniederung nur eine mässige Grünlandwirtschaft möglich. Die Saat oder die Ernte höher gelegener Ackerflächen wurde in regelmässigen Abständen durch Sommerhochwasser wieder vernichtet. Die damalige Bevölkerung, die im und nach den Krieg unter Hunger zu leiden hatte, war nun bestrebt, jede kleine Fläche urbar zu machen, damit sich die Tragödie nicht wiederholen konnte. Auch seitens der Politik wurde die Ansicht unterstützt. Also mussten möglichst viele Flächen in der Jeetzelniederung ackerfähig werden.

Am 10. Oktober 1949 wurde nach vielen Verhandlungen eine Vorarbeiterstelle des Wasserwirtschaftsamtes Lüneburg in Dannenberg eingerichtet. Die ersten Mitarbeiter hatten zunächst verschiedene Möglichkeiten eines Hochwasserschutzes der Jeetzelniederung erarbeitet und bewertet. Wie erwartet hatte die Wasserschifffahrtsverwaltung gegen eine Abdeichung der Jeetzelniederung Bedenken angemeldet. Bei einem Elbehochwasser liefen rund 150 Mio. cbm Wasser in die Jeetzelniederung. Man befürchtete, dass bei einer Abriegelung sich der Wasserstand in der Elbe stark erhöhen würde. Gutachten ergaben allerdings, dass die Elbe in dem Fall nur um rund 2 - 5 cm steigt. Eine Abdeichung der Jeetzel an der Mündung in Hitzacker wurde gleich verworfen, weil ansonsten das gesamte Wasser der Jeetzel im Hochwasserfall hätte gepumpt werden müssen. Einerseits waren die Bau- und Betriebskosten enorm hoch, und zum anderen hätte man die Eigenhochwasser der Jeetzel damit nicht beseitigen können.

Letztendlich entschied man sich für die Eindeichung der Jeetzel ab Lüggau (rechtsseitig bis Pisselberg) bis zur natürlichen Anhöhung oberhalb Lüchow und der Nebenflüsse Prisserscher Mühlenbach, Jamelner Mühlenbach, Lucie Kanal und Lübelner Mühlenbach. Das ausserhalb des Überschwemmungsgebietes anfallende Wasser konnte dadurch in die bedeichte Jeetzel und der Nebenflüsse schadlos abgeleitet werden. Dadurch wurde die Zuflußmenge zum Schöpfwerk Lüggau auf rund 18 cbm/sec beschränkt (das entspricht etwa 10 Prozent des gesamten Einzugsgebietes der Jeetzel). Als Bemessungsgrundlage für die Deichkronenhöhe wurde das eisfreie Hochwasser der Elbe aus dem Jahr 1895 genommen.

Aufgrund der Planungen der Vorarbeiterstelle wurde dann der Jeetzeldeichverband am 7. Juli 1950 gegründet. Zum ersten Verbandsvorsteher wurde Willi Koops aus Dannenberg und zu seinem Stellvertreter Ernst-August von Plato aus Grabow, gewählt. Im November 1952 wurde mit den Deichbauarbeiten am Pisselberger Deich begonnen. Meine erste Aufgabe im Rahmen des Jeetzeldeichprojektes waren Höhenaufnahmen im Raum Dannenberg für die erforderlichen Binnenentwässerungsmaßnahmen. Im Sommer 1954 habe ich dann zum ersten Mal mit einem Sommerhochwasser Bekanntschaft gemacht.



Sommerhochwasser 1954

Starke Regenfälle im Juli deuteten auf einen verhältnismäßig hohen Wasserstand der Elbe hin. Zwischen dem Schützenhaus Dannenberg und Liepehöfen hatte die Baufirma bereits den Mutterboden für die Trasse der neuen Jeetzel abgeschoben. Dieser Boden wurde auf Anordnung aus Lüneburg und auf Wunsch der Bauern im Raum Schaafhausen zu einem Wall zusammengeschoben, der das Gebiet zwischen Schaafhausen und Breese im Bruch von Wasser freihalten sollte. Der Jamelner Mühlenbach war bereits eingedeicht. Das Elbehochwasser lief immer höher auf. Weite Flächen wurden überflutet und in der Stadt Dannenberg mussten Stellagen aufgebaut werden. Die Dörfer auf den Warften wurden zu Inseln und konnten nur noch mit Booten erreicht werden. Mit der Zeit weichte der Mutterboden immer mehr auf und drohte auseinanderzulaufen. Zur Verteidigung wurden daraufhin die gesamte Feuerwehr des Landkreises, das Technische Hilfswerk und der Bundesgrenzschutz herangezogen. 300.000 Sandsäcke und unzählige Faschinen wurden im Tag- und Nachteinsatz von der Brücke Bückau per Hand von den Einsatzkräften an die gefährdeten Stellen gebracht. Langsam entstanden längs der Verwallung größere Wasserflächen durch Qualmwasser, die dann mittels

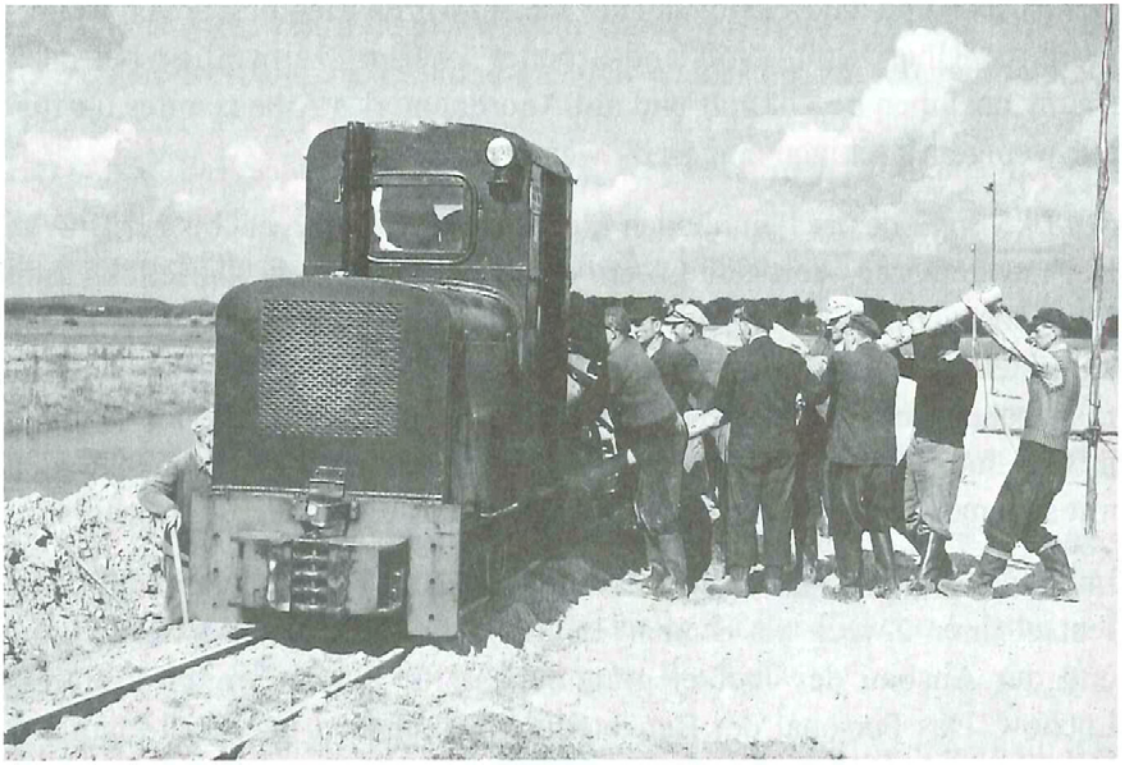
schnell herangebrachter Dieselpumpen abgepumpt wurden. Mit viel Mühe konnte dann letztendlich eine Fläche von rund 700 Hektar von Wasser freigehalten werden. Es war ein erster Erfolg für den Jeetzeldeichverband.

1955 wurde dann der Wasser- und Bodenverband Schaafhausen gegründet, der sich als sogenannter Musterpolder entwickeln sollte. Die Binnenentwässerung wurde ausgebaut und Teilflurbereinigungen eingeleitet. Die Vorflut wurde durch zwei Düker zur Alten Jeetzel hin geschaffen. Bevor es jedoch soweit kam, wurden auf den zwei Dükern provisorische elektrische Pumpen installiert, weil das große Schöpfwerk Dannenberg noch nicht vorhanden war. Bei der Inbetriebnahme dieser Kleinschöpfwerke hatte sich die Prominenz aus Niedersachsen eingefunden. Der Landwirtschaftminister, der Regierungspräsident, der Oberkreisdirektor und andere.

Als Verbandsvorsteher Koops das Schöpfwerk durch Knopfdruck einschalten wollte, tat sich nichts. Die HASTRA hatte genau zu diesem Zeitpunkt den Strom abgestellt. Man kann sich vorstellen, was es da für ein Gelächter gegeben hat.



Lorenbetrieb an der Bückauer Brücke 1954



Entgleiste Diesellok 1954

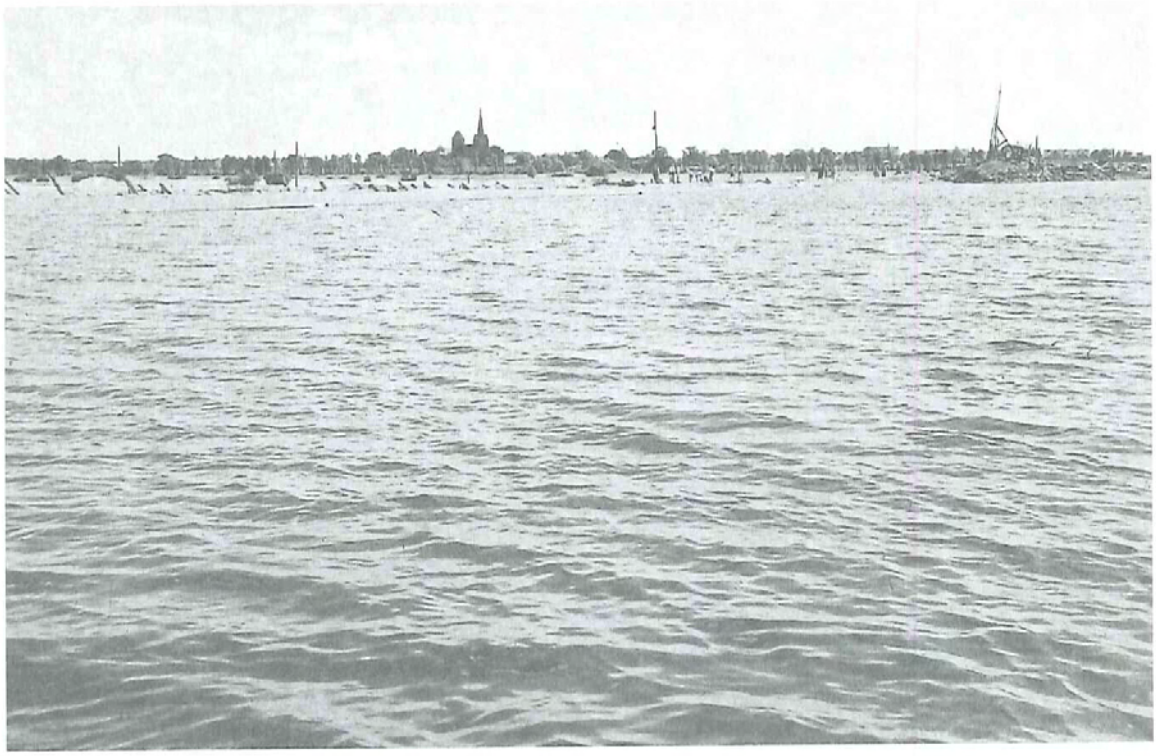


Hochwasser 1958, Notdeich am Schöpfwerk

Der Ausbau und die Bedeichung der Jeetzel wurde Richtung Soven weitergeführt. Über 200 Notstandsarbeiter waren zeitweilig bei den Baumaßnahmen beschäftigt und auf Anordnung des Arbeitsamtes durften nur wenige Maschinen eingesetzt werden.

Mit Lkw's wurde der Lehmboden für die Deiche aus Streetz bis zur Brücke Bückau gefahren, dort auf Loren verladen und mittels Dieselloks zum Einbauort verbracht. Für den Fahrbetrieb hat man sogar richtige Fahrpläne aufgestellt. Die Brücke beim Schützenhaus Dannenberg, der Engpass, die Eisenbahnbrücke und die Brücke bei Lüggau im Zuge der B 214 wurden in Tag- und Nachtarbeit betoniert. Der Beton mußte vor Ort hergestellt und mit sogenannten Japanern (Loren) transportiert und eingerüttelt werden.

Im Raum Soven musste die Jeetzel unterdükert werden, damit die Alte Jeetzel ihren Zweck als Binnenvorfluter erfüllen kann. Die Bedeichung und der Ausbau der Jeetzel ging Schritt für Schritt weiter Richtung Lüchow. Das Personal der Bauabteilung Dannenberg wechselte laufend. Der Nachschub kam des öfteren aus dem Flüchtlingslager in Uelzen. Einige hielten es nur für ein paar Monate in Dannenberg aus.



Hochwasser 1958, Notdeich am Schöpfwerk

Die nächste Bewährungsprobe kam dann im Sommer 1958 auf den Jeetzeldeichverband zu. Es kündigte sich wieder ein aussergewöhnliches Hochwasser an. Es waren zwar schon viele Deiche gebaut, aber das Herzstück, das Schöpfwerk in Lüggau, war noch nicht vorhanden. Nach vielen Überlegungen entschloss man sich die Deichlücke zwischen dem Pisselberger Deich und dem fertiggestellten Deich bei Lüggau durch den Antransport von Füllboden zu schliessen. Wieder hat die Feuerwehr des gesamten Landkreises tatkräftig zum Erfolg beigetragen. Nach viel Mühe wurde die Deichlinie noch rechtzeitig geschlossen. Viele landwirtschaftlich genutzte Flächen und auch die Stadt Dannenberg blieben wasserfrei. Der Aufwand hatte sich also gelohnt.

Am geschlossenen Notdeich erschien am Morgen um 4.00 Uhr der damalige Landrat Julius von dem Busche mit einer 3-Liter-Flasche Asbach und stiess mit den Arbeitern auf das gelungene Werk an.

Mit dem Deichbau musste auch die abgeschnittene Vorflut innerhalb des Verbandsgebietes neu geregelt werden. Die Absenkung des Grundwasserspiegels, örtlich begrenzte Flurbereinigungen und landwirtschaftlichen Folgemaßnahmen, ermöglichten es den Landwirten endlich moderne Maschinen einzusetzen und einigermaßen gute Erträge zu erwirtschaften. 1959 wurde dann endlich das Schöpfwerk Lüggau fertiggestellt.

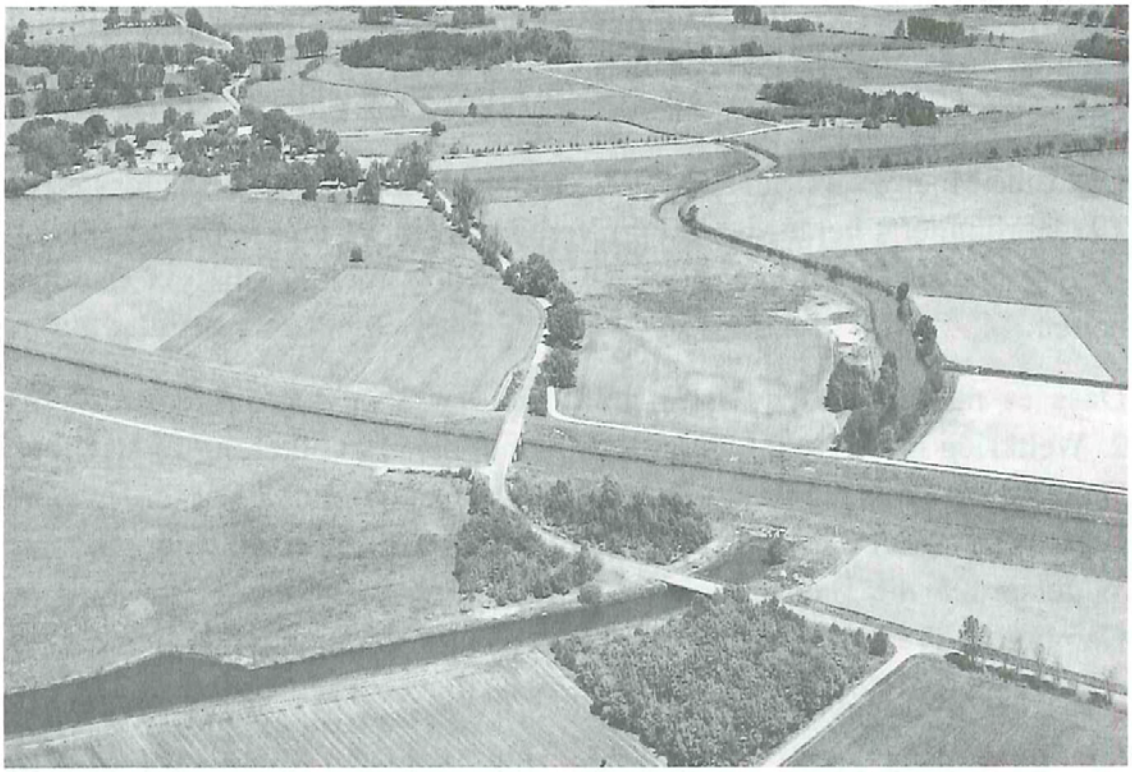
Eine zweite Deichsicherheit für die Stadt Dannenberg wurde entlang der Bahnlinie Dannenberg Ost-Dannenberg West geschaffen. Damit war ein großer Schritt zum endgültigen Hochwasserschutz gegeben. Der Ausbau des Lucie Kanals und des Lübelner Mühlenbaches schloss sich an. Anfang der sechsziger Jahre wurden die Brücke und das Wehr in Lüchow und die Flügeldeiche oberhalb Lüchow sowie das Auslassbauwerk Drawehner Jeetzel gebaut. Somit waren die Grundlagen für den Ausbau der Jeetzel bis zur damaligen Zonengrenze, der Dumme sowie des Lüchower Landgrabens geschaffen.

Ein großer Unsicherheitsfaktor war seinerzeit noch der Pretzetzer Deich längs der Elbe. Sollte dieser einmal brechen, dann flösse die Hochwasserwelle in der Niederung des Dannenberger Landgrabens in das Verbandsgebiet und hätte die Deiche des Jeetzeldeichverbandes überspült.

Das Wasser würde etwa 1,0 m höher auflaufen, als es durch den Rückstau aus Richtung Hitzacker zu erwarten gewesen wäre. Also wurde dieser Deich vom Jeetzeldeichverband als letzte größere Baumaßnahme Mitte der sechsziger Jahre im guten Einvernehmen mit der Strassenbauverwaltung erhöht und verstärkt. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf rund 55 Mio DM. Die Finanzierung der Baumaßnahme konnte der Jeetzeldeichverband natürlich nicht allein tragen. Erhebliche Zuschüsse vom Bund und Land haben die Durchführung ermöglicht. Unter dem Begriff „Kunst am Bau" wurden Mosaiken im und am Schöpfwerk Lüggau und Oelgemälde erstellt. Auch für den Naturschutz hatte der JDV Gelder eingeplant. So wurden unter anderem vom Ausbau abgeschnittene Flächen als Vogelschutzgehölze bepflanzt. Im Lucie-Gebiet wurde zum Schutz eines Kranichhorstgebietes der Kupernitz-Kanal für rund 300.000 DM verlegt.

Die Aufgabe des JDV bleibt es nunmehr für den Erhalt der Verbandsanlagen zu sorgen, damit die Bevölkerung vor Wasserfluten geschützt wird. Die erforderlichen Mittel werden von den Eigentümern der geschützten, bebauten und landwirtschaftlich genutzten Flächen aufgebracht. Sie betragen für das Jahr 2000 rund 317.900 DM, das sind 11,00 DM/lfdm Hauptdeich. Im ersten Finanzierungsplan wurden dem gegenüber nur 1,-- DM/lfdm eingesetzt, weil zu der Zeit noch fast jede Grünfläche an Kleintierhalter verpachtet werden konnte. So ändern sich die Zeiten.

Im Laufe meiner Tätigkeit im Landkreis Lüchow-Dannenberg habe ich zu einer positiven Entwicklung des Gebietes beitragen dürfen. Bisher haben die durchgeführten Baumaßnahmen des JDV gehalten, was man von ihnen erwartet hat. Die befürchteten Wasserstände in der Elbe sind nicht eingetreten. Die bisher höchsten bekannten Hochwasserstände sind im 19. Jahrhundert aufgelaufen, trotz Absperrung von Rückhaltegebieten und den durchgeführten Binnenentwässerungsmaßnahmen. Heute kann man es sich gar nicht mehr vorstellen, wie es sein würde, wenn der Jeetzeldeichverband die Baumaßnahmen nicht vorgenommen hätte. Eine Entwicklung der Stadt Dannenberg wäre nicht möglich gewesen. Es gäbe weder ein Schulzentrum noch eine Kläranlage oder ein bebautes Develanggebiet.



Kreuzung der Jeetzel mit der Alten Jeetzel, Düker Soven



Einmündung des Lucie-Kanals in die Jeetzel

Viele Dörfer in der Jeetzelniederung wären bei Hochwasser nur mit Kähnen erreichbar gewesen. Auch die Stadt Lüchow hätte auf viele Bebauungsgebiete verzichten müssen.

Das Elbe-Hochwasser im Jahr 1988, es reichte fast bis an das Höchste des 19. Jahrhunderts heran, wurde im Verbandsgebiet kaum wahrgenommen. Die Verbandsanlagen haben dem Wasserdruck uneingeschränkt standgehalten.

Dass es mit der Hochwassersituation so wie in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg nicht weitergehen konnte, hat die Bevölkerung in Lüchow-Dannenberg voll eingesehen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, in einer Breite von etwa 80 m von Nord nach Süd durch die Jeetzelniederung ohne Widerspruch die Baumaßnahmen durchführen zu können. Eine Gruppe Hamburger Rechtsanwälte hat anlässlich einer Bereisung des Gebietes es nicht begreifen können, wie man so etwas durchziehen konnte.

Ich hoffe, dass der JDV weiterhin zum Wohl der Bevölkerung seine Aufgaben erfüllen kann.

Manfred Körtke, Dannenberg

Organe des Verbandes

In der ersten Sitzung am 24. 8. 1950 wurden gewählt:

Verbandsvorsteher:	Willi Koops, Dannenberg
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Ernst-August. von Plato
ordentliche Vorstandsmitglieder	
Wahlbezirk 1:	Hermann Strauß, Dannenberg Fritz Wachholz, Dannenberg Friedrich Lange, Dannenberg
Wahlbezirk 2:	Heinrich Behn, Lüggau
Wahlbezirk 3:	Wilhelm Hövermann, Schaafhausen
Wahlbezirk 4:	Karl Ernst Spieker, Liepehöfen
Wahlbezirk 5:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
Wahlbezirk 6:	Adolf Voß, Weitsche
Wahlbezirk 7:	Heinrich Viegrefe, Ranzau
Wahlbezirk 8:	Hermann Predöhl, Splietau
Wahlbezirk 9:	Willi Schulz, Gr. Heide
Wahlbezirk 10:	Helmut Zietelmann, Lüchow

Der Vorstand ab 1952:

Verbandsvorsteher:	Willi Koops, Dannenberg
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
ordentl. Vorstandsmitglieder:	1. Wilhelm Puppe, Dannenberg 2. Fritz Wachholz, Dannenberg 3. Friedrich Lange, Dannenberg 4. Heinrich Behn, Lüggau 5. Wilhelm Hövermann Schaafhausen 6. Friedrich Jahnke, Bückau 7. Adolf Voß, Weitsche 8. Heinrich Wiegrefe, Ranzau 9. Hermann Predöhl, Splietau 10. Willi Schulz, Gr. Heide 11. Helmut Zietelmann, Lüchow

Vorstand ab 1961 (nach der Umgestaltung des Verbandes)

Verbandsvorsteher:	Willi Koops, Dannneberg
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
Vorstandsmitglieder:	1. Dr. Heuser, Dannenberg 2. Ernst Behrens, Lüchow 3. Wilhelm Hövermann, Schaafhausen 4. Adolf Voß, Weitsche 5. Karl Fester, Dannenberg 6. Ehrenfried Liebeneiner, Dannenberg

Vorstand ab 1964:

Verbandsvorsteher:	Willi Koops, Dannenberg
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
Vorstandsmitglieder:	1. Ernst Behrens, Lüchow 2. Wilhelm Hövermann, Schaafhausen 3. Adolf Voß, Weitsche 4. Adolf Meyer, Lüggau 5. Ehrenfried Liebeneiner, Dannenberg

Vorstand ab 1969:

Verbandsvorsteher:	Willi Koops, Dannenberg
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. v. Plato, Grabow
Vorstandsmitglieder:	1. Adolf Meyer, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Schaafhausen 3. Adolf Voß, Weitsche 4. Adolf Jirjahn, Laase 5. Stadtdir. Stegmann, Lüchow

Vorstand ab 1972:

Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Adolf Jirjahn, Laase
Vorstandsmitglieder:	1. Adolf Meyer, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 3. Adolf Voß, Weitsche 4. Siegfried Abraham, Dannenberg 5. Stadtdir. Stegmann, Lüchow

Vorstand ab 1976:

Verbandsvorsteher:	Ernst-Aug. von Plato, Grabow
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Adolf Jirjahn, Laase
Vorstandsmitglieder:	1. Adolf Meyer, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 3. Adolf Voß, Weitsche 4. Walter Eschrich, Dannenberg 5. Stadtdir. Krüger, Lüchow

Vorstand ab 1981:

Verbandsvorsteher:	Hermann Predöhl. Splietau
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Adolf Jirjahn, Laase
Vorstandsmitglieder:	1. Adolf Meyer, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 3. Adolf Voß, Weitsche 4. Walter Eschrich, Dannenberg 5. Stadtdir. Krüger, Lüchow

Vorstand ab 1983:

Verbandsvorsteher:	Hermann Predöhl, Splietau
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Adolf Jirjahn, Laase
Vorstandsmitglieder:	1. Adolf Meyer, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 3. Heinz Anders, Künsche 4. Walter Eschrich, Dannenberg 5. Stadtdir. Krüger, Lüchow

Vorstand ab 1986:

Verbandsvorsteher:	Hermann Predöhl, Splietau
stellvertr. Verbandsvorsteher:	Adolf Jirjahn, Laase (ab 1989 Wilhelm Webs, Kl. Gusborn)
Vorstandsmitglieder:	1. Otto Biel, Lüggau 2. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 3. Heinz Anders, Künsche 4. Johannes Böhm, Dannenberg 5. Stadtdirektor Krüger, Lüchow

Vorstand ab 1991:

Verbandsvorsteher:	Heinz Anders, Künsche
stellvertr. Verbandsvorsteher:	August Clasen, Prabstorf
Vorstandsmitglieder:	1. Wilhelm Hövermann, Breese/Br. 2. Otto Biel, Lüggau 3. Wilhelm Webs, Kl. Gusborn 4. Hermann Predöhl, Splietau 5. Stadtdirektor Krüger, Lüchow

Vorstand ab 1996:

Verbandsvorsteher:	Heinz Anders, Künsche
stellvertr. Verbandsvorsteher:	August Clasen, Prabstorf
Vorstandsmitglieder:	1. Werner Trapp, Lüggau 2. Stadtdirektor Krüger, Lüchow 3. Hermann Thoms, Schaafhausen 4. Jürgen Kastens, Kl. Heide 5. Ewald Baack, Zadrau

Vorstand ab 1999 und jetziger Vorstand:

Verbandsvorsteher:	Heinz Anders, Künsche
stellvertr. Verbandsvorsteher:	August Clasen, Prabstorf
Vorstandsmitglieder:	1. Karl Behrens, Kolborn
	2. Gerd Hanus, Lüchow
	3. Hans-Jürgen Rehbeck, Weitsche
	4. Axel Schmidt, Lüchow
	5. Jürgen Wilhelm Webs, Gusborn



von links: Peter Hildebrandt (Geschäftsführer), Axel Schmidt, Karl Behrens, Heinz Anders (Verbandsvorsteher), Hans-Jürgen Rehbeck, August Clasen (stellv. Verbandsvorsteher), Gerd Hanus, Jürgen Wilhelm Webs

Jeetzeldeichverband



Verbandgebietsgrenze lt. Verordnung vom 29.01.1999 (Amtsblatt f. d. Regierungsbezirk Lüneburg vom 15.02.1999, S.34)

Erweiterungsflächen

Entlassene Flächen

Zeichnung: O. Puffahrt, Lüneburg 2000